

Ärztlicher Zusammenschluss gegen Hausarztmangel

Ziel: Ärztenachwuchs für Südwestfalen gewinnen

von Jan S. Khalil, Arbeitskreis Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL

Die hausärztliche Unterversorgung, hauptsächlich in ländlichen Gebieten, ist ein bereits seit geraumer Zeit bestehendes Phänomen mit drohender Aggravierung in den nächsten Jahren. So sieht die Prognose der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, dass die Nachfrage nach ärztlicher Versorgung bis zum Jahr 2030 moderat ansteigen, das ärztliche Angebot jedoch sinken wird. Um dem entgegenzuwirken, gibt es bereits multiple monetäre und nicht monetäre Anreize seitens der Kassenärztlichen Vereinigungen, der Länder und auch besondere Quoten für den Zugang zum Medizinstudium, um junge Ärzte aufs Land zu locken und für die Allgemeinmedizin zu begeistern.

Schwierige Nachfolgeregelung

Trotz der intensiven Bemühungen gestalten sich die Nachwuchsgewinnung und Nachfolgeregelung weiterhin schwierig. Zu den am stärksten vom Ärztemangel betroffenen Gebieten in Nordrhein-Westfalen gehört die Stadt Kreuztal. Mit 72,9 Prozent hat der Bereich Kreuztal/Hilchenbach den schlechtesten Hausärzte-Versorgungsgrad im Kreis Siegen (mit Netphen, Freudenberg und Wilnsdorf).

Innovative Lösungen

Aufgrund der aktuellen Situation gibt es bereits mehrere Initiativen von niedergelassenen Hausärzten. So bestehen unter anderem Modelle, welche auf die Rekrutierung von jungen Kolleginnen und Kollegen mit dem Ziel des dauerhaften Angestellten-Daseins aus sind.



Sie setzen sich in ihrer Kooperationsgemeinschaft für die hausärztliche Versorgung im Bereich Kreuztal/Hilchenbach ein: (v. l. n. r.) Jan S. Khalil, Salim Louis Jabbour, Matthias Schrader, Dr. Claudia Ragheb-Stoppacher, Dr. Wolfgang Neumann, Dr. Rüdiger Nolte, Dr. Hartmut Inacker, Dr. Ala Alzeer.

Foto: privat

Da MVZ-Strukturen mit einer höheren Fluktuation behaftet sein können als die selbstständige Niederlassung und die Schwierigkeiten bei der Nachfolgeregelung sogar noch verschärfen können, hat sich in Kreuztal/Hilchenbach ein Zusammenschluss aus alteingesessenen Kollegen entschieden, proaktiv für die Selbstständigkeit zu werben.

Hilfe für junge Kollegen anbieten

Die neu gegründete Kooperationsgemeinschaft Kreuztal/oberes Ferndorftal/Dahlbruch ist eine Gemeinschaft, die aus acht erfahrenen Hausärztinnen und Hausärzten (Matthias Schrader, Dr. Claudia Ragheb-Stoppacher, Dr. Hartmut Inacker, Wolfgang Stutte, Detlef Bojahr, Dr. Wolfgang Neumann, Rüdiger Nolte, Dr. Ala Alzeer) und zwei kürzlich neu beigetretenen jüngeren Internisten (Salim L. Jabbour und Jan S. Khalil) besteht. „Ziel der Gemeinschaft ist, durch das gemeinsame öffentliche Auftreten und die intensivere Vernetzung die Außenwirkung unseres Berufstandes auf junge Kollegen attraktiver zu gestalten und ihnen direkte und indirekte Hilfen anzubieten“, sagt Dr. Neumann.

Ähnlich sieht es Dr. Schrader: „Wenn wir verhindern wollen, dass die dauerhafte Versorgung unserer Patienten gefährdet ist, können wir uns nicht einfach auf die Politik und den Zufall verlassen. Meine Erfahrungen mit jungen Kollegen spiegeln meistens dieselbe Problematik: Angst vor dem selbstständigen Arbeiten, vor Regressen und dem Sprung ins Ungewisse. Bei all diesen Themen können interessierte Kollegen bei uns aus einem reichen Fundus schöpfen.“

In jüngster Vergangenheit hat dieser enge kollegiale Zusammenschluss bereits eine ganze Reihe von Erfolgen vorzuweisen. So konnte mit den neu gewonnenen Kollegen Jan S. Khalil und Salim Louis Jabbour die Versorgung eines ganzen Ortsteils langfristig gesichert werden. Zudem konnte mit Unterstützung der Kooperationsgemeinschaft durch Dr. Alzeer in dem zweitgrößten Stadtteil Kreuztal eine Filialpraxis aufgebaut werden.

Gemeinsam durch die Pandemie-Zeit

Auch in der Corona-Pandemie ermöglicht das gemeinsame Arbeiten innovative Lösungen. Im Rahmen der Kooperationsgemeinschaft

Junge Ärzte



Serie

und durch Unterstützung der Stadt Kreuztal konnten großangelegte Impfaktionen an diversen Wochenenden durchgeführt werden.

Mit offenen Armen empfangen

Wie sich ein gemeinsames Auftreten positiv nach außen darstellt, beschreibt Salim L. Jabbour, der seit April in Ferndorf gemeinsam mit Dr. Hartmut Inacker arbeitet und dessen Praxis nach einer Übergangszeit übernehmen wird: „Zwar war mir stets klar, dass ich irgendwann hausärztlich tätig sein würde. Ausschlaggebend für die Entscheidung, mich schon jetzt dauerhaft in Kreuztal niederzulassen, waren die ermutigenden Berichte meines guten Freundes Jan Khalil und wie ich von den alteingesessenen Kollegen der Kreuztaler Kooperationsgemeinschaft mit offenen Armen empfangen wurde. Ich habe hier gleich mehrere Ansprechpartner, welche mir den Einstieg in die Praxis erleichtern wollen. Der

Bürgermeister hat mir ebenfalls seine Hilfe angeboten, was mich sehr gefreut hat. Von einer ähnlichen Konstellation und von einem so herzlichen Empfang habe ich bisher aus keiner anderen Gemeinde gehört“, sagt Jabbour.

Fließender Übergang

Auch Dr. Hartmut Inacker freut sich, dass er seinen Patienten nun einen exzellenten Nachfolger präsentieren kann. „Dieser fließende und weiche Übergang über die kommenden zwölf Monate ist für unsere Patienten und das gesamte Praxisteam eine tolle Situation. Ich hätte es mir nicht besser wünschen können.“

Für die nahe Zukunft gibt es aktuell weitere intensive, erfolgversprechende Gespräche für die Anwerbung von Kollegen zur selbstständigen Tätigkeit und zu einem engeren Miteinander. „Das Gesamtpaket aus Unterstützung von KV und Politik sowie das Vorhandensein




Der Arbeitskreis Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL ist auch auf Facebook und Instagram aktiv. Dort posten wir zeitnah Beiträge zu aktuellen berufspolitischen Themen wie auch Fotos und Videos von unseren Veranstaltungen und Sitzungen. Ihr erreicht uns auf Facebook unter: **Junge Ärzte der Ärztekammer Westfalen-Lippe**, auf Instagram unter **@junge_aerzte_aekwl** – schaut vorbei und seid gespannt!

von starken Ansprechpartnern vor Ort haben eine positive Wirkung auf viele junge zweifelnde Ärzte. Wir ermutigen Kollegen, die sich in einer vergleichbaren Situation befinden, es uns gleichzutun und das Heft des Handels selber in die Hand nehmen“, betont Dr. Neumann.

Eine Entscheidung ist jedem Menschen zuzumuten

Appell der Ärztekammer zum Tag der Organspende

von Volker Heiliger, ÄKWL

Anlässlich des „Tags der Organspende“ unter dem Motto „Entscheide — Dich“ am 5. Juni hat die Ärztekammer Westfalen-Lippe (ÄKWL) appelliert, sich aktiv mit der Frage einer möglichen Organspende auseinanderzusetzen und eine persönliche Entscheidung mittels eines Organspendeausweises zu dokumentieren. „Damit die Menschen sich entscheiden, ist stetige Aufklärung notwendig“, erklärten ÄKWL-Präsident Dr. Hans-Albert Gehle und der Ehrenpräsident und Transplantationsbeauftragte der Kammer, Dr. Theodor Windhorst. Es müsse ein Klima des Vertrauens und der Transparenz geschaffen werden, da die Organspende ein sehr heikles und emotionales Thema sei. „Wir müssen über die Information den Solidaritätsgedanken stärken, um eine Erhöhung der Bereitschaft zur Organspende zu erreichen. Es dürfe nicht sein, dass Deutschland weiter ein Organimportland bleibe.“

„Die Menschen müssen bei der Organspende Farbe bekennen“, so Gehle und Windhorst. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass in Nordrhein-Westfalen jährlich rund 2000



Menschen auf ein lebensrettendes Spenderorgan warten, demgegenüber aber nur 174 Organspender in NRW im Jahr 2020 verzeichnet wurden. Jeden Tag sterben bundesweit drei Menschen auf der Warteliste für ein neues und lebensrettendes Organ. „Dieses menschliche Leid dürfen wir nicht akzeptieren. Eine Entscheidung für oder gegen eine Organspende ist jedem Menschen zuzumuten. Aber niemand darf mit dieser Entscheidung allein gelassen werden.“

Gehle und Windhorst sind sich sicher: Jeder könnte ohne Angst entscheiden, wenn er weiß: Ein Nein bringt ihm keine Nachteile, ein Ja zur Organspende kann das Leben eines anderen Menschen retten. Eine frühzeitige Erklärung nehme im Falle eines Falles auch

großen Druck von den Angehörigen potenzieller Organspender. Denn es sei unermesslich schwierig, direkt nach dem Verlust eines nahen Menschen auch noch über eine Organspende entscheiden zu müssen.

Die Bedenken und Sorgen, die viele Menschen vom Ausfüllen eines Spenderausweises abhielten, müssten ernst genommen werden. Viele Ängste ließen sich ausräumen. „Wenn etwa an dem System der Beurteilung des Hirntods in der Bevölkerung Zweifel bestehen, müssen wir möglichst früh, bereits in den Schulen aufklären.“

Die Ärztekammer Westfalen-Lippe informiert Bürgerinnen und Bürger etwa in Vorträgen oder über ihre gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung getragene Patientenberatung. Zudem unterstützt die Kammer nicht nur die Arbeit der Transplantationsbeauftragten in den Kliniken, sondern durch spezielle, aktuell weiterentwickelte Fortbildungsangebote auch die weitere Qualifikation der Ärztinnen und Ärzte in Sachen Organspende und im Bereich der Hirntoddiagnostik.